



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 22. November 1884.

Nr. 549.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Ueber die beiden letzten den Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke auf der ersten Sitzung der Konferenz sind viele irrige Mittheilungen verbreitet worden. Wir lassen hier den authentischen Bericht der „Köln. Ztg.“ folgen: Der Reichskanzler hielt eine längere Ansprache über Ziele und Zwecke der Konferenzberatungen, indem er hervorhob, daß das deutsche Reich bei der Einladung zur Konferenz von der Ueberzeugung ausgegangen sei, alle eingeladenen Staaten vereinigen sich in dem Wunsche, die Eingeborenen Afrikas der Segnungen der Kultur theilhaftig machen zu lassen und die endgültige Unterdrückung der Sklaverei herbeizuführen, deren allmähliche Abschaffung bereits vom Winterkongress 1815 als eine heilige Pflicht aller Mächte anerkannt worden sei. Alle Kulturstaaen hätten ein wahres Interesse an der geistlichen Entwicklung Afrikas, und das verbürge deren Mitwirkung bei der Aufgabe, die Handelsbeziehungen mit diesem Welttheile zu regeln. Der Handel, wie er seit einer Reihe von Jahren zwischen den Westmächten und den ostafrikanischen Staaten betrieben worden, sei ein beherzigenswerthes Beispiel. Die Regierung Deutschlands schlage daher vor, daß auf derselben Grundlage des gleichen Rechtes für Alle und der Gemeinsamkeit der Interessen aller Nationen auch die Beziehungen zu Afrika unter Berücksichtigung der Besonderheiten dieses Welttheiles festgestellt würden. Nachdem Frankreich diesem deutschen Vorschlage seine volle Zustimmung ertheilt habe die deutsche Regierung die übrigen Mächte unter Angabe des Programms eingeladen, dessen Grundgedanke der sei, allen handelsbetreibenden Völkern das Innere Afrikas zu erschließen. Deshalb sei Zollfreiheit für alle für das Innere Afrikas bestimmte Waaren wünschenswert. Diese Frage in ihrer Allgemeinheit könne freilich nicht der eigentliche Gegenstand der Konferenzberatungen sein, vielmehr beschränke sich das Programm auf die Handelsfreiheit im Beden und an den Mündungen des Kongo. Eine darauf bezügliche Erklärung werde von der deutschen Regierung unterbreitet werden, die folgende Vorschläge enthalte: Jede Macht, die in jenem Gebiete Souveränitätsrechte ausübe oder ausüben werde, solle anerkennen, daß alle fremden Flaggen Zutritt gewähren; Monopole und besondere Abmachungen aller Art sollen ausgeschlossen bleiben. Mit Ausnahme derjenigen Gebühren, die als Entgelt für im Interesse des Handels gemachte Ausgaben erhoben würden, sollen keine anderen aufgelegt werden dürfen. Alle betheiligten Staaten sollen sich verpflichten, zur Unterdrückung der Sklaverei beizutragen, die Arbeiten der Missionen, die Anstalten zum Unterricht der Eingeborenen zu begünstigen und zu unterstützen. In Uebereinstimmung mit den Grundgedanken des Wiener Kongresses betrachte die Freiheit der Flussschiffahrt, die in Europa und Amerika öffentliches Recht geworden seien, würde Deutschland geneigt sein, außerhalb der Konferenz die Frage der Freiheit der Schifffahrt auf allen Flüssen Afrikas festzustellen. Die Konferenz habe diese Frage nur für den Kongo und Niger zu lösen. Die Wichtigkeit des unerforschten und verrennen Afrikas für die Entwicklung aller Handels- und Kolonialinteressen sowie die Möglichkeit von baatlichen Verbindungen in Folge von Besitzergreifungen habe Deutschland und Frankreich zu dem Vorschlage veranlaßt, eine Einigung zu erzielen über die Verantwortlichkeiten, auf Grund deren Besitzergreifungen als thatsächliche, unanfechtbare zu betrachten seien. Die Frage über die Gültigkeit der bisherigen Besitzergreifungen gehöre nicht zu den Befugnissen der Konferenz. Nur im Hinblick auf zukünftige Besitzergreifungen wolle Deutschland einen Vorschlag einbringen, nach welchem die Gültigkeit einer solchen Besitzergreifung an gewisse Formen, wie z. B. Anzeige an die Mächte u. s. w., gebunden sei. Zur Unanfechtbarkeit müsse gehören, daß der Besitzergreifer in gewisser Frist durch Einrichtungen und Maßregeln darthue, daß er die Kraft und den Willen habe, seine Rechte dort auszuüben und seine daraus folgenden Pflichten zu erfüllen. Vorschläge, die über den Rahmen der Konferenz hinausgehen, verpflichteten nicht die Konferenz, in die Beratungen einzutreten. Der Fürst schloß mit der Zuversicht, daß die Gemeinsamkeit der Interessen aller betheiligten Nationen einen gedeihlichen Verlauf der Konferenz verbürge.

Berlin, 21. November. Ueber die beiden letzten den Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke auf der ersten Sitzung der Konferenz sind viele irrige Mittheilungen verbreitet worden. Wir lassen hier den authentischen Bericht der „Köln. Ztg.“ folgen: Der Reichskanzler hielt eine längere Ansprache über Ziele und Zwecke der Konferenzberatungen, indem er hervorhob, daß das deutsche Reich bei der Einladung zur Konferenz von der Ueberzeugung ausgegangen sei, alle eingeladenen Staaten vereinigen sich in dem Wunsche, die Eingeborenen Afrikas der Segnungen der Kultur theilhaftig machen zu lassen und die endgültige Unterdrückung der Sklaverei herbeizuführen, deren allmähliche Abschaffung bereits vom Winterkongress 1815 als eine heilige Pflicht aller Mächte anerkannt worden sei. Alle Kulturstaaen hätten ein wahres Interesse an der geistlichen Entwicklung Afrikas, und das verbürge deren Mitwirkung bei der Aufgabe, die Handelsbeziehungen mit diesem Welttheile zu regeln. Der Handel, wie er seit einer Reihe von Jahren zwischen den Westmächten und den ostafrikanischen Staaten betrieben worden, sei ein beherzigenswerthes Beispiel. Die Regierung Deutschlands schlage daher vor, daß auf derselben Grundlage des gleichen Rechtes für Alle und der Gemeinsamkeit der Interessen aller Nationen auch die Beziehungen zu Afrika unter Berücksichtigung der Besonderheiten dieses Welttheiles festgestellt würden. Nachdem Frankreich diesem deutschen Vorschlage seine volle Zustimmung ertheilt habe die deutsche Regierung die übrigen Mächte unter Angabe des Programms eingeladen, dessen Grundgedanke der sei, allen handelsbetreibenden Völkern das Innere Afrikas zu erschließen. Deshalb sei Zollfreiheit für alle für das Innere Afrikas bestimmte Waaren wünschenswert. Diese Frage in ihrer Allgemeinheit könne freilich nicht der eigentliche Gegenstand der Konferenzberatungen sein, vielmehr beschränke sich das Programm auf die Handelsfreiheit im Beden und an den Mündungen des Kongo. Eine darauf bezügliche Erklärung werde von der deutschen Regierung unterbreitet werden, die folgende Vorschläge enthalte: Jede Macht, die in jenem Gebiete Souveränitätsrechte ausübe oder ausüben werde, solle anerkennen, daß alle fremden Flaggen Zutritt gewähren; Monopole und besondere Abmachungen aller Art sollen ausgeschlossen bleiben. Mit Ausnahme derjenigen Gebühren, die als Entgelt für im Interesse des Handels gemachte Ausgaben erhoben würden, sollen keine anderen aufgelegt werden dürfen. Alle betheiligten Staaten sollen sich verpflichten, zur Unterdrückung der Sklaverei beizutragen, die Arbeiten der Missionen, die Anstalten zum Unterricht der Eingeborenen zu begünstigen und zu unterstützen. In Uebereinstimmung mit den Grundgedanken des Wiener Kongresses betrachte die Freiheit der Flussschiffahrt, die in Europa und Amerika öffentliches Recht geworden seien, würde Deutschland geneigt sein, außerhalb der Konferenz die Frage der Freiheit der Schifffahrt auf allen Flüssen Afrikas festzustellen. Die Konferenz habe diese Frage nur für den Kongo und Niger zu lösen. Die Wichtigkeit des unerforschten und verrennen Afrikas für die Entwicklung aller Handels- und Kolonialinteressen sowie die Möglichkeit von baatlichen Verbindungen in Folge von Besitzergreifungen habe Deutschland und Frankreich zu dem Vorschlage veranlaßt, eine Einigung zu erzielen über die Verantwortlichkeiten, auf Grund deren Besitzergreifungen als thatsächliche, unanfechtbare zu betrachten seien. Die Frage über die Gültigkeit der bisherigen Besitzergreifungen gehöre nicht zu den Befugnissen der Konferenz. Nur im Hinblick auf zukünftige Besitzergreifungen wolle Deutschland einen Vorschlag einbringen, nach welchem die Gültigkeit einer solchen Besitzergreifung an gewisse Formen, wie z. B. Anzeige an die Mächte u. s. w., gebunden sei. Zur Unanfechtbarkeit müsse gehören, daß der Besitzergreifer in gewisser Frist durch Einrichtungen und Maßregeln darthue, daß er die Kraft und den Willen habe, seine Rechte dort auszuüben und seine daraus folgenden Pflichten zu erfüllen. Vorschläge, die über den Rahmen der Konferenz hinausgehen, verpflichteten nicht die Konferenz, in die Beratungen einzutreten. Der Fürst schloß mit der Zuversicht, daß die Gemeinsamkeit der Interessen aller betheiligten Nationen einen gedeihlichen Verlauf der Konferenz verbürge.

Sir Edward Malet verlas darauf eine Erklärung, deren wesentlicher Inhalt besagte, die englische Regierung stimme im Allgemeinen mit den deutschen Vorschlägen überein und unterstütze sie aufs Wärmste in Uebereinstimmung mit der von England stets be-

folgten Freihandelspolitik; dazu gehöre also auch die Handelsfreiheit im Kongobeden und die freie Schifffahrt auf den afrikanischen Flüssen. England könne aber hier die Handelsfragen nicht von den allgemeinen Kulturfragen trennen, die Eingeborenen würden mehr verlieren als gewinnen, wenn die Handelsfreiheit ohne alle Aufsicht zur Handelszugeslosigkeit ausarte. Er müsse daran erinnern, daß die Eingeborenen bei dieser Konferenz gar nicht vertreten seien, obgleich für sie die Konferenzbeschlüsse von äußerster Wichtigkeit sein würden. In Bezug auf die Handelsfreiheit im Kongobeden bemerkte er, diese wäre nur trügerisch, wenn nicht gleichzeitig der Weg nach und von der Küste frei sei, nicht bloß durch den Kongo, sondern durch alle anderen Ein- und Ausgänge. Die englische Regierung würde sich dafür aussprechen, daß der Grundsatz der Handelsfreiheit ganz bestimmt klargelegt werde, so daß in jeder Staat sich verpflichten müsse, alle übrigen Nationen derjenigen Vorteile theilhaftig werden zu lassen, die er selbst für seinen Handel und seine Unterthanen erlangen habe. Was die Freiheit der Schifffahrt auf dem Kongo betreffe, so würde eine internationale Kommission dieselbe zweckmäßig regeln können; auf dem Niger sei die Lage aber eine ganz andere. England betrachte die Einsetzung einer solchen Kommission für diesen Fluß für unthunlich. Hier sei die Entwicklung des Verkehrs ausschließlich auf englische Einflüsse zurückzuführen. Augenblicklich sei er gänzlich in Händen Englands. Die wichtigsten Säumme, die seit langen Jahren die Engländer als ihre Besitztümer und Rathgeber betrachten, seien jetzt in Folge ihrer Dringlichkeit und wiederholten Ditten unter englische Schutzherrschaft gestellt worden. Auf diese Sachlage ließen sich also die Grundzüge des Wiener Kongresses nicht einfach anwenden. Der Küstenstrich und der untere Flußlauf seien genügend überwacht, um England zu gestalten, die Schifffahrt zu regeln, wobei es sich durch eine förmliche Erklärung an die Grundzüge der Handelsfreiheit anlehnen werde. Wolle die Konferenz die Handelsfreiheit auch noch auf andere afrikanische Flüsse ausdehnen, so wünsche er besondere Behandlung der einzelnen Flüsse. Der dritte Punkt des Programms, die Sicherung der Besitzergreifungen, sei noch nicht ausreichend klargelegt, doch würde eine Feststellung derselben in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Grundgedanken des Wiener Kongresses der Zustimmung Englands sicher sein.

Von den in literarischen Blättern angekündigten Initiativanträgen des Zentrums ist der wiederholte Antrag Windthorst wegen Aufhebung des Erbpachtengesetzes und ein Antrag wegen Abstellung der Sonntags- und der Frauen- und Kinder-Arbeit in Fabriken bereits eingebracht. Angekündigt sind noch Anträge wegen Normierung des Arbeitstages und wegen Wiederherstellung der Berufung in Straf-sachen.

Der Senatorenkonvent, an dessen Verhandlungen als Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion der Abgeordnete Hasenleber theilnahm, hat für die Beschaffung der Vorarbeiten und der Stellvertreter der Vorarbeiten den Abstellungen folgende Abgeordnete vorgeschlagen: 1. Abtheilung, Vorsitzender v. Schorlemer, Stellvertreter Dr. Dahl; 2. Abtheilung, Vorsitzender v. Bernuth, Stellvertreter Dr. Mousfang; 3. Abtheilung, Vorsitzender Aldermann, Stellvertreter Marquandsen; 4. Abtheilung, Windthorst, Vorsitzender, Löwe, Stellvertreter; 5. Abtheilung, Vorsitzender v. Bunsen, Stellvertreter Dr. Frege; 6. Abtheilung, Ausfeld, Vorsitzender, v. Wrisberg, Stellvertreter; 7. Abtheilung, Vorsitzender Staelin, Stellvertreter v. Heereman.

Der Ausfall der Wahlen in Elsass-Lothringen giebt der „Straßb. Post“ Veranlassung, die politischen Zustände in den Reichslanden und insbesondere die Erfolge des Manteuffelschen Systems zu prüfen. Das sehr gemäßigste Blatt kommt zu dem Resultate, daß diese Erfolge bloß Mißerfolge seien. Es weist nach, daß die „Verfassungspolitik“ des Herrn v. Manteuffel nichts Neues sei, daß dieselbe auch den Grundgedanken der Politik des früheren Oberpräsidenten v. Müller gebildet habe, nur daß sie von Letzterem auf einem anderen, zweifellos richtigern Wege angestrebt worden sei.

Wenn hier in Elsass-Lothringen eine deutsche Regierung einen schnellen und sicheren Erfolg erringen wolle, so müsse das eine echte und rechte Völkervereinigung sein, nicht eine Notabelregierung. Da steht der Fehler in der Politik des Statthalters, dessen persönliche Beliebtheit im Lande zwar unerschütterlich ist, als diejenige, deren sich der Oberpräsident

seiner Zeit erfreute, dessen sachlicher Einfluß aber trotzdem — die Wahlen beweisen es — nicht so weit reicht, der deutschen Sache im Lande greifbare Erfolge zu erringen, weil er sich auf Faktoren gestützt hat, die im entscheidenden Augenblick den Dienst verlagten. Nach diesen Bemerkungen ist es klar, wie wir die Frage: „Was soll die Regierung jetzt thun?“ nach unserer Auffassung beantwortet zu sehen wünschen. Möglichst wenig theoretische Politik, möglichst viel praktische Verwaltung! Die Bevölkerung muß allmählich selbst einsehen, daß sie sich unter deutschen Gesetzen und unter deutscher Verwaltung bei einer gerechten und unparteiischen Behandlung seitens der Obrigkeit besser fühlte und beglückter fühlte, als unter der französischen Herrschaft. Das ist das Ziel, dem die Regierung unverrückt zustreben muß. Der elssässische Bauer muß den Gedanken verlieren, daß sein bester Freund der Kreis- oder Bezirksrats-Notar sei, der persönlich seinen Einfluß beim Kreisdirector oder beim Präfecten oder gar beim Statthalter selbst etwas durchsetzen kann, was auf geradem Wege eigentlich unmöglich war. Und der kleine deutsche Beamte muß den Gedanken verlieren, daß er sich den Notabeln seines Bezirks über Gebühr unterwürfig zeigen muß, weil er sonst eine Verzeigung zu gewärtigen habe. Der Glaube daran, daß die Regierung durchaus unparteiisch und gegen die persönlichen Einflüsse bis an den Hals hinauf zugalopft ist, muß wieder in die Gemüther einkleben und so fest darin wurzeln, wie bei dem frommen Christen der Glaube an die Grundwahrheiten der Religion. Dabei sind wir weit entfernt davon, eine besondere billige Rücksichtnahme der Regierung gegen die kleinen elssässischen Elemente auszusprechen, die sich der neuen Ordnung der Dinge gegenüber wohlwollend und freundlich zeigen. Wahrlich, wenn sie, so verdient in diesem Falle der Wahlspruch „den Freunden Freund“ die volle Beachtung. Aber darüber muß es auch heißen „den Feinden Feind“.

Die Beratungen des von der westafrikanischen Konferenz gewählten Ausschusses über den Entwurf einer Erklärung, bezüglich der Handelsfreiheit im Beden und in den Mündungen des Kongo werden allem Anschein nach einen raschen Verlauf nehmen. Noch in der ersten Hälfte des Dezember hofft man die Arbeiten der Konferenz zu beendigen. Man hat übrigens in diplomatischen Kreisen den Eindruck, als ob auch England von dem Bestreben der deutschen Regierung, eine allen Theilen genehme Befriedigung herbeizuführen, überzeugt sei, so daß auch von dieser Seite hemmende Schwierigkeiten für den Gang der Verhandlungen kaum zu befürchten wären. In der gestrigen ersten Sitzung der Kommission schlug der Präsident derselben, Baron de Courcel, vor, die Beratungen in der Weise einzurichten, daß zunächst sämtliche technische Delegationen, sowie solche Persönlichkeiten, deren Erfahrungen und Wissen den Beratungen förderlich sein könnten, zur Theilnahme an den Ausschüßungen berufen würden. Diesen sollen Fragen, die sich auf alle elssässigen Verhältnisse beziehen, vorgelegt werden und darauf soll der Ausschuss wieder zusammentreten, um festzustellen, inwieweit völliges Einvernehmen über die vorliegenden geographischen und handelspolitischen Fragen erzielt sei. Sobald dann eine eingehende sachliche Grundlage gewonnen ist, wird ein Berichtsstatter erarbeitet werden, welchem die Aufgabe zufällt, der Konferenz über das Ergebnis der Ausschüßberatungen Mittheilung zu machen.

Die Meldung der „Agence Havas“, daß die von der westafrikanischen Konferenz ernannte Kommission damit beauftragt sei, die verschiedenen Bestimmungen am Kongo abzugrenzen und die Ansprüche derjenigen Mächte zu bestimmen, welche sich in jenen Gebieten neben einander befinden, ist unrichtig. Eine derartige Aufgabe würde dem Programm der Konferenz zuwiderlaufen, welche sich überhaupt nicht mit der Prüfung der Souveränitäts-Ansprüche befassen wird. Vielmehr handelt es sich in dem Ausschusse zunächst nur darum, geographische Begriffe wie denjenigen des Kongo-Bedens, der Kongo-Mündungen u. s. w. aufs Klarste abzugrenzen, damit das Plebiscit der Konferenz dann auf fester Grundlage über den ersten Punkt des Konferenz-Programms zu verhandeln im Stande ist. Zu diesem Behufe werden denn auch die technischen Delegationen zugezogen. Dies gilt insbesondere von Dr. Stanly, welcher an der gestrigen Sitzung theilnahm und durch seine reichen Erfahrungen in den Stand gesetzt ist, der Kommission wertvolles Material zu liefern. Gestern äußerten sich auch die technischen Delegationen Belgiens

und Spaniens darüber, was unter dem Kongobeden geographisch zu verstehen sei.

Das Zentrum soll den Abgeordneten von Malayan-Gülz als Kandidaten für die Stelle des Reichstags-Präsidenten abgelehnt haben, weil er ein „Kulturkämpfer“ sei. Dennoch ist die Wahl desselben noch nicht ausgeschlossen und ist die des Abg. von Rebell-Biesdorf, der dem Zentrum persona gratissima sein würde, nicht sicher. Das Zentrum präsentiert als ersten Vizepräsidenten wieder den Freiherrn von Frankenstein. Die Wahl des freisinnigen Abg. Hoffmann zum zweiten Vizepräsidenten ist zweifellos. Die national-liberale Fraktion hat beschlossen, für die von den Konservativen, dem Zentrum und der deutschfreisinnigen Partei aufgestellten Kandidaten zu stimmen.

Als der von der Reichsregierung festgestellte Entwurf über Ausdehnung des Unfall-Versicherungsgesetzes auf Transportgewerbe, landwirtschaftliche und Forstbetrieb den Staaterath beschäftigte, hatte sich dort bekanntlich die Ueberzeugung geltend gemacht, daß der Entwurf mindestens einer nachmaligen Umarbeitung bedürfe. Wir haben bereits mitgetheilt, daß die Ausschüsse des Bundesraths, welche sich mit dem Entwurf beschäftigen, großen Schwierigkeiten bei der Lösung ihrer Aufgabe gegenüber standen. Diese sind, so schreibt man jetzt, noch nicht beseitigt. Man hat umfangreiche Änderungen seitens der Ausschüsse beschlossen und sich veranlaßt gesehen, zu genauer Festsetzung derselben eine Subkommission niederzusetzen, um deren Vorschläge zu erwarten, bevor man an den Bundesrath Anträge richtet.

Gegenüber allen entgegenstehenden Gerüchten darf als verbürgt betrachtet werden, daß in Ausführung des braunschweigischen Regentenschaftsgesetzes während eines Jahres der Regentenschaftsrath die Regierung fortführen wird. Als ebenso sicher gilt, daß am Schlusse des Jahres die Wahl durch den Landtag statthaltend und Prinz Albrecht dafür in feste Aussicht genommen ist für den Fall, daß derselbe als Regent fungiren soll. Es steht die Entscheidung darüber noch aus, ob Prinz Albrecht als Herzog bzw. Großherzog oder als Regent die Regierung führen soll; für die Wahl eines neuen Herrscherhauses giebt es natürlich keine gesetzliche Bestimmung.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. November. Zur Ungültigkeit eines Lebensversicherungsvertrages genügt nicht der Nachweis einer objektiv unrichtigen Angabe; vielmehr muß das die Schuld bedingende Moment in zerrunterter Weise dargestellt werden, wie sich mit Nothwendigkeit aus der Betrachtung ergibt, daß das Gedächtniß leicht trügt, und daß darum jene Schuld keineswegs als etwas sich von selbst Versteheendes angesehen werden kann. Die Versicherungsverträge enthalten zwar häufig die Bestimmung, daß der Vertrag wegen falscher Declarationen für angefallen gelten sollen. Allein mit Rücksicht auf den allgemeinen Sprachgebrauch können unter solchen Declarationen nur wissentlich falsche verstanden werden, wenn in der betreffenden Police, respectio: den Statuten der Gesellschaft nicht ausdrücklich die Bestimmung enthalten ist, daß auch fahrlässige oder irrthümlich falsche Declarationen den Versicherungsvertrag ungültig machen sollen. So heißt es in der gerichtlichen Entscheidung in einer Klage auf Zahlung einer Lebensversicherungssumme, welche von der Gesellschaft wegen trüger Declarationen verworfen worden war.

Das erste Konzert des Stettiner Musikvereins (Dr. Lorenz) hatte den geräumigen Konzertsaal des neuen Konzerthauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm wies eine reiche Fülle und Abwechslung auf, da man diesmal von der Aufführung eines großen Werkes Abstand genommen hatte. An der Ausführung theilnahmen sich außer dem rühmlichst bekannten Herrn und der Kapelle des 34. Regiments verschiedene Gäste, so die Altistin Fräulein A. S. M. aus Berlin, der Tenorist Herr Gr. a. H. aus Straßburg und der Pianist Herr R. u. s. v. Herr. Die sämtlichen Konzertnummern wurden auf das Vorzüglichste ausgeführt und letzten für die Rührigkeit des Vereinsobrigisten Herrn Dr. Lorenz, sowie die Begabung der aktiven Vereinsmitglieder ein vorzügliches Zeugniß ab. Herr R. u. s. v. ist uns als sicherer und technisch gewandter Künstler bekannt und zeigten seine Vorträge von seinem Berufsbüßnis und eifernem Fleiß. Herr Gr. a. H. verfügt über eine tüchtig geschulte Stimme, die einen angenehmen, lyrisch gefärbten Tenor besitzt. Bes.

es ihr auch an großer Kraft, so erweist sie sich doch für einen Konzertsaal (namentlich von schöner Musik) hinreichend stark. Fräulein A s m a n n besitzt jene Stimmfalle ausreichend und verfügt nebenbei über einen tiefempfindenden Vortrag. Sie darf als eine ausgezeichnete Konzertsängerin gelten. Daß die Kapelle wiederum auf der Höhe ihrer Aufgabe stand, brauchen wir eigentlich nicht zu registrieren, doch sei es der Vollständigkeit wegen gesagt.

Auf Einladung des Vorstandes der Polytechnischen Gesellschaft hatten sich gestern Abend Vertreter des Vereins für pommerische Geschichte und Alterthumskunde, des Wissenschaftlichen Vereins, des Ornithologischen Vereins, des Gartenbau-, Medizinalischen, Geographischen, Homöopathischen, Beamten- und Polytechnischen Vereins im Konzert- und Vereinssaal versammelt, um über die Gründung eines allgemeinen Lesevereins mit vereinigter Bibliothek zu beraten. In Aussicht genommen sind zur täglichen Benutzung der Mitglieder dieses General-Vereins drei geräumige Partierzimmer des Vereinshauses, deren eines als Bibliothekraum, zweites als Lesezimmer und drittes als Konversationskabinett benutzt werden sollte. Die Anstellung eines Bibliothekars ist dabei gleichzeitlich notwendig. Im Laufe des Gedankenaustausches der anwesenden Vertreter wurde die Bereitwilligkeit fast sämtlicher Vereine zur Gründung dieses übrigens auch Nichtmitgliedern irgnd eines der beigetretenen Vereine zugänglichen Lesevereins konstatiert und zur weiteren Beratung der Angelegenheit ein Komitee, bestehend aus den Herren Dr. Delbrück, Dr. Bauer, Direktor Weider, Postfach 56, Dr. Schleich, Direktor Lemde, Obergeringieur Holsten, Kaufmann Schmerbauch und Rentier Holberg, eingesetzt. Wir begrüßen dies neue, einem wirklichen Bedürfnisse entsprechende Vereinsunternehmen mit aufrichtiger Freude.

Während des Winters bleibt von heute ab das antiquarische Museum geschlossen.

In der Woche vom 9. bis 15. November sind im Regierungsbezirk Stettin 170 Erkrankungen und 31 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vorgekommen. Am stärksten zeigte sich wiederum D y p t h e r i e, woran 80 Erkrankungen und 25 Todesfälle zu verzeichnen sind, die meisten Erkrankungen (23) kamen im Kreise Naugard vor, demnächst folgen die Kreise Greifenberg mit 13 und Kammin mit 10. An S c h a r l a c h und R ö t h e l e n erkrankten 50 Personen (3 Todesfälle), hier steht der Kreis Saagitz mit 44 Erkrankungen obenan. An M a s e r n erkrankten 23 Personen, davon 14 im Kreise Regenwalde, an D a r m - T y p h u s 16 Personen (3 Todesfälle) und an R u b r 1 Person.

Zur Feier des Todestages finden morgen, Sonntag, zwei gesellige Konzerte statt, das eine in der Jacobi-Kirche veranstaltet der Stettiner Musik-Verein unter Leitung des Herrn Dr. Lorenz, unter Mitwirkung des Herrn Direktors Paul Wild und des Orgel-Virtuos Herrn Taggag; das zweite, in der Johannis-Kirche, veranstaltet der Nikolai-Kirchenchor unter Leitung des Herrn R. Lehmann und unter Mitwirkung des Herrn Direktors Kabisch und der Damen Fr. Below (Sopran) und Fr. Pricellus (Hart).

Am Abend des 19. d. M. wurde der Arbeiter Fr. G r o m o l l auf der Langenbrücke angefallen und erhielt mit einem scharfen Instrument 11 Verletzungen am Kopfe. Er glaubte in dem Thäter den in der Danustraße wohnhaften Arbeiter Wilhelm Müller erkannt zu haben und machte nun einem Schuhmann davon Anzeige. Dieser machte sich auch sofort auf die Verfolgung und es gelang ihm, den Müller in dem Hause Reißschlägerstraße 17 verdeckt aufzufinden und zur Haft zu bringen.

In der Nacht vom 21./22. d. M. wurde von dem Revierwächter in der Elbjahresstraße eine Kiste mit Zitronen aufgefunden; da die Kiste zur Hälfte ihres Inhalts beraubt war, ist anzunehmen, daß dieselbe aus einem Diebstahl herrührt.

Auf dem Hofjungen wohnhafte Arbeiter Aug. D u m s c h l a f f betrug sich am 21. d. Mts. in dem Materialwaarengeschäft Preußischstraße 17 so ungebührlich, daß er hinausgeworfen werden mußte. Darüber war er so empört, daß er mit einem Ziegelstein eine Schaufensterscheibe im Werte von ca. 80 M. einschlug.

Aus den Provinzen.

† Tempelburg, 21. November. Vorgestern begaben sich mehrere Knaben aus dem 6 Kilometer von hier entfernten Dorfe Zier nach einem Toisbruch, um junge Raben zu erlösen, da dieselben zur Winterzeit in der Regel nicht zur Aufsicht liegen gelassen werden. Dasselbst angekommen, fanden die Knaben eine bereits in Verwesung übergegangene Kindesleiche vor und wurde gestern die unversehrte 20 Jahre alte Bäderärztin Auguste Teplaff, welche die Mutter des Kindes sein soll, verhaftet, und wird die Untersuchung ergeben, ob hier ein Kindesmord oder nur die heimliche Beseitigung einer Kindesleiche vorliegt. — Betreffend den in einer früheren Nummer dieser Zeitung gemeldeten Vorfalle, verweigert die hiesige Schöpfung die Auszahlung der Sterbekassengelder auf Grund der Statuten an die Angehörigen des Verstorbenen, obgleich durch den Arzt bestätigt ist, daß der Töpfermeister R. gestirbt gewesen und in diesem Bahu sich erkrankte; ebenso wird bisher ein eheliches Begräbnis kirchlichseits verweigert, es erregt dies um so mehr Theilnahme, als allgemein bekannt ist, daß der R. in letzter Zeit seiner Sinne nicht mächtig war. Die Verwandten, die von außerhalb gekommen sind, werden hierdurch schmerzhaft berührt und wäre es zu wünschen, daß in Fällen wie dieser, doch die obwaltenden Verhältnisse berücksichtigt würden.

Kunst und Literatur.

„Was soll der Junge werden!“ Ein Rath

geber bei der Wahl des Lebensberufs: auf dem gewerblichen Gebiete. Herausgegeben von A. v. Fragstein, Ingenteur. Verlag von L. Dehmgte (R. Apellus) in Berlin. — Preis 1,50 M.

Die vorliegende Schrift verdankt ihr Entstehen dem Ausschreiben einer Konkurrenz über Arbeiten dieses Themas seitens des „Kuratoriums der Diersteinstiftung“ und des „Vereins für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend“. Es ward dem Buche von der Prüfungs-Kommission, in welcher Autoritäten wie Professor Roulauz, der Direktor der Berliner Handwerkerschule D. Jessen u. A. gesessen haben, unter den eingelieferten 21 Arbeiten einstimmig der ausgezeichnete Preis zuerkannt, obgleich gewiß bewährte Kräfte unter den sonstigen Bewerbern gewesen sind. Es dient dies zu der Empfehlung des Buches, welches auch wir warm empfehlen können. [291]

Trowitzsch's landwirthschaftlicher Notiz-Kalender für 1885. Zweiwandwanzigster Jahrgang. In Kallio gebunden 1 M. 50 Pf. In Leder geb. 2 Mark.

Allen Landwirthen können wir diesen praktischen Kalender zur Anschaffung bestens empfehlen. Er erscheint bereits im zweiwandwanzigsten Jahrgang — dies spricht mehr für ihn, als jede ausführliche Anpreisung. Neben dem speziell für den Landwirth wichtigen Tabellen (u. a. Spiritus-Tabellen) und einem Jagdkalender, enthält der Kalender ausführliche Revisions-Tabellen für Maß und Gewicht, sowie ein vollständiges Jahrmärkte Verzeichniß. Vor anderen landwirthschaftlichen Kalendern hat er noch den Vorzug der außerordentlichen Billigkeit. Er beschwert die Tasche nicht mit unnützem Ballast und entspricht dabei seinem Zweck. [290]

Bermischte Nachrichten.

— Ueber eine Blutvergiftung, herbeigeführt durch eine unglückliche Hühneraugen-Operation, wird aus Berlin berichtet. Ein hier in der Urbanstraße wohnender Kaufmann Winterfeld hatte versucht, sich selbst ein Hühnerauge zu operiren, dabei aber aus Versehen zu tief eingeschnitten. Herr W. beachtete trotz des Schmerzes die Wunde nicht und versuchte seinen Geschäften weiter nachzugehen. Kurze Zeit darauf schwell jedoch der Fuß derart an und zeigte eine so brandige Entzündung, daß W. ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen mußte. W. wurde nach der königlichen Klinik überführt und ihm dort, da die Blutvergiftung bereits zu weit vorgeschritten war, der Fuß amputirt. Trotz der sorgfältigsten Pflege ist W. vorgestern an den Folgen der Blutvergiftung gestorben. Die Beerdigung des Unglücklichen soll morgen stattfinden.

— Der älteste Musiker der Welt ist der Musikkas Hül in Esten. Er hat am 10. November seinen 101. Geburtstag gefeiert und sein Blasbalg ist immer noch erträglich.

(Der Bergglocke) „Gott sei Dank, daß ich endlich hier im Eisenbahn-Depot angelangt bin! Der Zug muß gleich abgehen. — Ich weiß nicht, wie ich's, als ob ich im Koupee 'was vergessen hätte! Wenn ich nur wüßte, was? — Na, meine Reise-tasche habe ich ja da — Und metzen Regen-schirm auch — Mein Portemonnaie steckt in der Tasche — und mein Portemonnaie — das hab ich ja auch hier im Ueberrock! Jetzt weiß ich wirklich nicht, was ich — Aha! Da soll doch gleich ein — ein — da hab ich ja meine Frau im Koupee sitzen lassen!“

(Demüthlich.) Die Redaction im fernem Westen sind nicht auf Rosen gebettet. Von vielem Anderem abgesehen, sind die Ansprüche, welche die Leserwelt an den Inhalt ihrer Blätter stellt, kaum zu beschreiben, und man begreift daher, wenn ein Redakteur einmal in den Harnisch geräth und seinen Lesern derb den Text liest, wie es derjenige von der „Freien Presse“ in Minneapolis neuerdings folgendermaßen that: „Wir sind gewiß dankbar, wenn unsere Leser uns über jeden besonderen Vorfalle in deutschen Familien benachrichtigen, wenn aber eine deutsche Dame, weil ein gewisses frohes Ereigniß in ihrer Familie bei uns nicht erwähnt war, dem Zeitungsträger sagen läßt, sie wolle das „Schundblatt“ nicht mehr haben, so thut es uns leid, diese „Dame“ in das Geschlecht der Oberkassern im höchsten Superlativ rechnen zu müssen.“

(Nu aber raus!) An einem Stammtische der Sächsischen Bierwirthschaft wurde folgende Räthselfrage zur Lösung gestellt: „Welcher Unterschied ist zwischen dem jetzigen preussischen Minister des Innern und dem jetzigen Leibarzte des Reichskanzlers vorhanden?“ Die unflätbare Antwort lautete dahin: „Der jetzige Minister des Innern ist der Better des Kanzlers, der jetzige Leibarzt aber dessen Entfetter!“ Die Wirkung, welche dieser Kalauer auf alle Anwesenden machte, war geradezu verblüffend. Erst nachdem sich die Gesellschaft von dem ihm zugefügten Schrecken erholt hatte, raffte sie sich zu dem vernichtenden Urtheilspruch auf: „Nu aber raus!“

— Hufeland, der berühmte Arzt, soll einmal geäußert haben: Schlimm ist's, daß die Menschen hüßen müssen, wenn ihnen etwas Unrechtes in die Kehle kommt; müßten sie aber auch dann hüßen, wenn ihnen etwas Unrechtes aus der Kehle kommt, so wäre des Reichens gar kein Ende.

Berliner Produkten-Börse.

Berlin, 21. November 1884. Wochenbericht von A l u i n A b r a h a m s o n, Getreide-Kommissions-Geschäft.

Der dieswöchentliche Getreidehandel ließ in der zweiten Wochenhälfte die Regelmäßigkeit der ersten und diejenige der Vorwoche vermissen. Die Ungewißheit, welche über die Getreidegoll-Erhöhung schwebt, machte Käufer wie Verkäufer vorsichtig zurückhaltend, wodurch der flauere Geschäftsgang an den transatlantischen und westeuropäischen Märkten mehr und mehr an Einfluß gewonnenen.

Weizen war hieron mehr als Roggen be-

stehen, weil die bedeutenden Läger an den Haupt-Ausschlagplätzen mehr Angebote zu außerordentlich billigen Preisen an unserem Markt erscheinen ließen, die zwar nur einzeln zu Abschüssen führten. Zuletzt übte ein der Erhöhung der Getreidegoll begünstigender Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“, die bekanntlich als offizielles betrachtet wird, einen besorglichen Einfluß aus. Effektive Waare blieb seitens der mitteldeutschen und benachbarten Mühlen in maßfähigen Sorten gut beackert. Loko 142—170 nach Qualität, November-Dezember 154, April-Mai 162¹/₂, Mai-Juni 164¹/₂.

Roggen war in beliebigen inländischen Sorten wenig zugeführt, und mußten die bedürftigen Mühlen der Elbzugend sorgfältig zu Beziehungen von südwestlichem Roggen, theils von hier, theils in direkter Abladung von Hamburg schreiten. Unsere eigenen Mühlen kauften große Posten schwimmender Waare. Der Terminhandel war weniger lebhaft als in der Vorwoche und haben sich Preise nur unerheblich billiger gestellt. Loko 136—144 nach Qualität, November-Dezember 138³/₄, April-Mai 141¹/₂, Mai-Juni 141¹/₂.

Gerste behält schleppendes Geschäft. 130 bis 185 Mark nach Qualität.

Hafser war bis Montag bei knappem Angebote fest und streng, alsdann aber williger und schließlich billiger erhältlich. Loko 128—160 nach Qualität, November-Dezember 129, April-Mai 133¹/₂, Mai-Juni 133³/₄.

Maïs wurde 1—1¹/₂ Mark höher bezahlt als in der Vorwoche. 128—136 Mark nach Qualität.

Mehl. Weizenmehl hatte wieder schwerfälligen Absatz, während sich Roggenmehl in unseren Mühlen knapp erhält und bedeutend flotteren Absatz hatte. R-Mehl April-Mai 19,50.

Rübsöl geschäftlos. Loko 50,3, April-Mai 52,5.

Spiritus setzte seine Rückwärts-Bewegung fort unter dem Drucke andauernder reichlicher Zufuhren, wenigstens vermochte sich eine zeitweilige Besserung nicht zu behaupten. Termine hatten nur wenig belebten Handel und haben nicht unbedeutend verloren. Loko November-Dezember 43,3, April-Mai 45, Mai-Juni 45,3, Juni-Juli 46,2.

Viehmarkt.

Berlin, 21. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 213 Küder, 1291 Schweine, 716 Kälber, — Hammel.

Die Küder wurden nur zur Hälfte, und zwar zu Preisen des vorigen Montages verkauft. 2. Qualität 47—50 Mark, 3. Qualität 41—44 Mark und 4. Qualität 38—40 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Für Schweine konnten bei sehr flauem Handel die Preise des vorigen Marktes nicht erzielt werden und bleibt viel unverkauft. Inländische wurden mit 40—48 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara, mit Bafonyer 44 bis 45 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45 bis 50 Pfund Tara pro Stück bezahlt.

Auch der Kälber handel verließ, vielleicht in Folge des für den kleinen Freitagmarkt etwas reichlichen Auftriebes, recht langsam und zu weichen Preisen. Beste Qualität brachte 50—55 Pf. und geringere Qualität 40—48 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 21. November. Der „Wes-Ztg.“ zufolge sind der frühere Direktor der Vereinsbank, Schindemann, und der jetzige Direktor derselben, Flügge, verhaftet worden.

Wien, 21. November. Bei Besprechung der deutschen Thronrede sagt die „Wiener Abendpost“: „Sicherlich wird diese hochbedeutende Kundgebung hier und überall das freudigste Echo finden und Aue mit der lebhaftesten Bewunderung und Befriedigung erfüllen, welche mit uns im Zusammenstehen der Kaiser-mächte ein unvergängliches Usterpfand der zum Wohle der Völker vereinbarten und festzuhaltenen Friedenspolitik erbilden.“

Peß, 21. November. Dem „Besten Lloyd“ zufolge hat der Ministerpräsident Deza in der gestrigen Sitzung des Finanzauschusses erklärt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen an die Regelung der Valuta nicht gedacht werden könne. Die Erwähnung dieser Frage in dem Ausschußberichte würde nur zu Privatreden ausgebeutet werden und die Produzenten alarmiren, welche annehmen würden, daß man ihnen die Schwierigkeiten des Ueberganges zu der anderen Valuta aufbürden möchte. Die Berührung der Frage sei daher ganz inopportun. In Betreff des Ausgleichs erklärte der Ministerpräsident, es sei wohl möglich, daß derselbe die Erhöhung der einen oder der anderen Einahme für Ungarn zur Folge haben würde, allein die Erhöhung der Einnahmen dürste nicht von vornherein als Zweck hingestellt werden, weil sonst der Reichsrath der österreichischen Regierung dieselbe Direktive ertheilen würde, wodurch eine Verständigung zwischen den beiden Staaten schwerlich zu erzielen sein dürfte.

Peß, 21. November. Die Kommission des Unterhauses zur Vorberatung der Vorlage betreffend die Reform des Oberhauses hat die Vorlage als Grundlage für die Spezialberatung angenommen.

Paris, 21. November. Die Kammer beschloß die unverzügliche Berathung des Resolutionsantrages Clemenceau, welcher die Veröffentlichung des Protokolls über die am 6. d. M. stattgehabte Sitzung der Tonlia-Kommission verlangt. Clemenceau weist Ferry vor, daß er die Wahrheit verberge; es ergab sich dies

aus dem Worten Craville's, daß Frankreich ein englische Mediation nachgesucht habe. Ferry unterbricht Clemenceau und erklärt dessen Behauptung für unrichtig. Clemenceau beschuldigt Ferry sodann, daß er durch Aenderung des Protokolls der Kommission den Sinn seiner vorher abgegebenen Erklärungen geändert habe und fragt, ob die Kammer damit einverstanden sei, derart getäuscht zu werden. Ferry erklärt, daß die Aenderungen unbedeutend seien; der Vorfall setze, bis zu welchen Kleinigkeiten der Geist der Opposition vorgehen könne; er sei der Ansicht, daß derartige Kundgebungen große Unzuträglichkeiten nach sich ziehen und Frankreich in den Zustand der Inferiorität gegenüber einem schlauen Feinde setzen würden, dem man nicht die Karten auf den Tisch legen könne. Schließlich erklärt Ferry, daß, wenn der Antrag angenommen würde, er die auswärtigen Angelegenheiten nicht weiter würde leiten können. Nach verschiedenen Reden wird der Antrag Clemenceau's mit 283 gegen 212 Stimmen verworfen.

Paris, 21. November. Kammer der Deputirten. Im Laufe der Diskussion über den Antrag Clemenceau gab Jules Ferry weiter an, das Sag-jünd, welches Clemenceau ihm vorgeworfen, bei der Aenderung des Protokolls hinzugefügt zu haben, habe folgende Fassung gehabt: „Ich halte den Frieden für möglich, nur muß man es den Chinesen nicht sagen.“ — Hierauf wurde die Budgetberathung wieder aufgenommen, wobei Ribot sich gegen die übertriebenen Ausgaben und gegen den Mangel an Deckung in der Verwendung der Kredite aussprach. Die weitere Berathung wurde sodann auf morgen vertagt.

Paris, 21. November. Von Mitternacht, den 19. d. M., bis zu gleicher Zeit des folgenden Tages sind 31 Cholerafälle vorgekommen, davon 11 in der Stadt und 20 in den Hospitälern. Von heute Mitternacht bis heute Mittag sind 10 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, 21. November. Heute sind hier selbst in der Zeit von Mitternacht bis 6 Uhr Abends 23 Personen an der Cholera gestorben, und zwar 8 in der Stadt und 15 in den Hospitälern.

In Oren starben gestern 14, in Nantes 1 Person an der Cholera.

Der „Liberte“ zufolge wären gestern in Compiègne 18 Cholerafälle vorgekommen.

Paris, 12. November. Die Versammlung von Deputirten der landwirthschaftlichen Vereine faßte eine Resolution, worin verlangt wird, daß der Eingangszoll auf fremdes Getreide auf 5 Franks, derjenige auf Mehl von jeder Beschaffenheit auf 9 Franks pro Zentner festgesetzt werde.

Madrid, 21. November. Gegenüber dem über-tretenden Darstellungen, welche oppositionelle Blätter über die jüngsten Studentenunruhen und deren Veranlassung verbreiten, wird regierungseitig folgendes bekannt gegeben: Der der republikanischen Partei angehörende Professor Moravia war wegen einer antikirchlichen Rede von einem Bischof exkommuniziert worden. Eine unter den Studenten zur Unterzeichnung künftige Erklärung, in welcher das Verhalten des Bischofs gebilligt wurde, gab zu Reibereien unter der Studentenschaft Anlaß. Da der Rektor der Universität denselben nicht kräftig genug entgegentrat, so pflanzten sich dieselben nach der Strafe fort und veranlaßten Aufstöße, an denen sich auch Mitglieder der republikanischen Partei beteiligten. Die Polizei war zum Einschreiten genöthigt; da von Seiten der Studenten Revo verschafft auf die Beamten abgesetzt wurden, so gingen diese mit flachen Säbeln gegen die Aufständigen vor. Fünf Polizeibeamte und 14 Studenten sind leicht verwundet, 68 Studenten wurden verhaftet. Der Rektor der Universität hat seine Entlassung gegeben, welche angenommen ist. Die Bevölkerung der Stadt hat sich an den Aufstößen in keiner Weise beteiligt.

Petersburg, 21. November. Der direkte Verkehr zwischen Kronstadt und Petersburg ist unterbrochen; Kronstadt ist von dichten Eismassen umgeben. Die Einstellung der Schifffahrt wird als nahe bevorstehend.

Bukarest, 21. November. Die soeben abgeschlossene Wahl für die Kammer ergab für die Regierung einen vollkommenen Sieg, da alle ihre Kandidaten gewählt wurden. Die konservative Opposition enthielt sich gänzlich der Wahl. Die Gruppe Rosetti und Demeter Bratianu erlitt eine Niederlage und nur Rogalniceanu wurde von der liberalen Opposition in Braila gewählt. — Morgen beginnen die Senats-wahlen.

Newyork, 21. November. Cleveland hat einem Berichterstatter der Presse gegenüber die Gerüchte, wonach die demokratische Regierung eine Schwärzung der Rechte der Regier herbeiführen würde, für durchaus unbegründet erklärt und hinzugefügt, daß das Recht der Regier, alle Bortheile der Staatsbürger zu genehmen, nicht beschränkt werden könne, ausgenommen durch eine Aenderung der Verfassung, die absolut unmöglich sei.

Nach einer Depesche aus Mexiko hat der dortige Kongress die Berathung der Frage betreffend die Konvertirung der Staatsschuld vertagt, bis Präsident Diaz die Regierung übernommen haben wird.

Capetown, 21. November. (Telegramm des „Australischen Bureau“.) Nach Nachrichten aus Launce, der Residenz von Transvaal, dem Oberhaupt des Reichsanalandes, hat der Spezial-Kommissar des Transvaalandes, Dutoli, auf die Nachricht von der Abendung englischer Truppen nach Sid-Afrika, in dem Territorium von Montflea die Fahne des Transvaalandes aufzohlet und den Boeren in Gosen Schutz in ihrem Besitz zugesichert. Die Frauen der Boeren sind nach dem Transvaaland geflüchtet worden. Man glaubt inbezug die Transvaal-Regierung werde Dutoli in seinem Vorgehen nicht unterstützen.

Blaue Augen.

Novelle von R. Jacht.

Rachdruck verboten.

„Was soll ich nur mit Dir anfangen, Ella?“ fragte der Gerichtsrath Berthold Rosen, indem er einen eben geleerten Beleg zusammensetzte, um dann die Tasse Kaffee aus den Händen seiner Nichte zu nehmen, welche diese ihm reichte. Als das junge Mädchen nun das blasse, runde Gesicht zu ihm erhob und ihre großen braunen Augen vronndert zu ihm hinüber schaute, fuhr er, auf den Beleg deutend, fort: „Da schreist mir die Madame Lechère, ihr Brautsmat sei so überfüllt, daß sie Dich vor Ablauf dieses Quartals unmöglich bei sich aufnehmen könne. Nach Ostern würde es vielleicht geschehen können, aber das mußt uns doch absolut nichts. Zu Fräulein Marcus, dieser wunderlichen alten Jungfer, möchte ich Dich doch nicht wieder zurückbringen, und ich denke, Du bist auch froh, nicht mehr dort sein zu müssen.“

„Ach ja“, schaltete das junge Mädchen ein, mit einem aus tiefster Brust geholten Seufzer.

„Ach ja“, wiederholte der Gerichtsrath, ihren Ton nachahmend, „aber ich bin dadurch in der größten, in der allergrößten Verlegenheit, denn ich kann Dich doch nicht mit der Mamfell Herpel unmöglich hier während der zwei Monate allein lassen? Ich werde, da es mir nun endlich gelungen ist, mich auf sechs Wochen frei zu machen, meine so lange geplante Reise wirklich ausgeben müssen und nur, weil ich nicht weiß, wo ich Dich unterbringen soll.“ Er schob ängstlich die Zeitung, die neben seiner Tasse lag, weiter zurück, gewiss einige Schluch des heißen, dunkeln Trankes und sagte, als Ella eben die Thür des Nebenzimmers hinter sich schloß: „Und an alledem und noch sehr vielem andern ist einzig und allein meine Gutmuthigkeit schuld. Was brauchte ich als Junggeselle mir auch die Last mit dem Mädchen aufzubürden? Freilich damals, als Faany starb, und sie mich mit den lieben Augen bittend anschaute und bat: „Bruder Berthold, verlass mein Kind, meine Ella nicht“, da freilich habe ich an keine Unberechenlichkeit gedacht. Ja ich glaube, wenn ich damals die Gewißheit gehabt hätte, lebens-

lang für das Mädchen arbeiten und hungern zu müssen, ich hätte es ihr doch zugeschworen. — Nun ist sie schon über zehn Jahre in meinem Hause und ich habe sie liebgewonnen. Es ist auch ein gut Ding um das Bewußtsein, auf der ganzen, weiten Welt wenigstens ein Herz zu haben, das in Liebe an uns hängt, das durch unsern Kummer betrübt, durch unsern Gluck erfreut wird. — Ja, ja, Faany, als ich es Dir zugeschworen hatte, Dein Kind zu lieben, da sagst Du noch, ich solle dieses Wortes auch eingedenk bleiben, wenn mein Herz einmal von einem andern Bilde erfüllt ist, wenn ich ein Weib mein nenne — aber mein, Faany, Du kannst ruhig schlafen, denn das wird nie so kommen. Nur ein Weib, das Deine Augen hat, könnte in meinem Herzen Liebe erwecken, und solche Augen giebt es auf Erden nicht mehr, sie erlöschten für immer, als Du sie zum letzten Schlummer geschlossen. — Es ist eine Thorheit, jetzt mit fünfundvierzig Jahren noch an dergleichen Dinge zu denken; und wieder setzte er die Tasse an den Mund.

Da kam Ella zurück, in der einen Hand eine Kiste Zigaretten, in der andern ein Feuerzeug tragend, das sie neben die blühende Kaffeemaschine auf den Tisch setzte. Nachdem sie dann sorgsam die Spitze von einer Zigarette geschnitten, steckte sie dieselbe in Brand und that mit zusammengekniffenen Augen einige schwache Züge davon. Sie dem Dakel reichend, sagte sie dann: „Es ist Deine Frühstücksorte. Siehst Du, das ist die Kiste mit den rothen Bändern.“

Der Gerichtsrath, welcher mit heftigem Lachen der ergötlichen Szene zugeschaut, nicht befriedigt und blies blaue Rauchwolken vor sich in die Luft. Ella hatte seine Tasse noch einmal gefüllt und dann ihm gegenüber Platz genommen. „Dakel Berthold“, begann sie nach einer Pause, in welcher der Gerichtsrath sich gewöhnlich an den hohen geschulpten Stuhl zurücklehnte, „Dakel Berthold, wie ist ein Ausweg aus Deiner Verlegenheit eingeleitet.“

„So?“

„Ja, und Du wirst ebenso erstaunt sein, wie ich, daß wir nicht eher darauf gekommen sind.“

„Man und das wäre?“

„Ja, siehst Du, Dakel Berthold, um mich während Deiner Reise recht gut aufzubeden, in den aller-

besten Händen zu wissen, brauchst Du mich ja eben nur mitzunehmen.“

„Sieh einmal an!“ Und der Gerichtsrath sah mit einem merkwürdig verwanderten Gesicht zu Ella hinüber, aber diese fuhr schnell fort: „Weißt Du noch, Dakel Berthold, als ich vor Weihnachten so krank war, da sagte der Doktor, Du würdest im Frühjahr mit mir reisen müssen, damit ich meine rothen Bänder wieder bekomme. Und dann habe ich doch die italienischen Stunden mit Dir nehmen dürfen und Du hast mir sogar zugesprochen, daß ich fast noch bessere Fortschritte gemacht, als Du selbst. Und dann ist bald mein Geburtstag und auf den Wunschzetteln, den ich vorhin auf Deinen Schreibtisch gelegt, habe ich nur den einen Wunsch geschrieben, mitreisen zu dürfen. Und denk nur, Dakelchen, was ich so lange anfangen sollte, wenn ich immer allein wäre und Dich nicht sehen dürfte; und Zeit und Lust, um mir zu schreiben, rückst Du auch wenig übrig haben. Und dann —“

„Aber Kind, Ella, ich bitte Dich, höre auf, mir noch mehr Gründe herzusagen“, rief Dakel Berthold, „es sind wahrhaftig schon genug. Ich will Dir dagegen nur sagen, daß ich es für vollständig früh genug halte, wenn Du auf Deiner Hochzeitsreise nach Italien kommst.“

„Aber, Dakelchen, dann komm ich ja niemals hin! Du wirst es ja, daß ich mich nicht verheirathen werde, damit ich immer bei Dir sein kann. Hast Du nicht gestern erst gesagt, es sei doch ein ganz anderes Leben in Deinem Hause, seit Du nicht nur der Mamfell Herpel mürrisches Gesicht zu sehen bekommst, sondern viel, viel öfter das lachende Deiner Ella? Und da ich das weiß, werde ich doch nicht von Dir gehen? Ich thät es nicht einmal, wenn ich Dich nicht halb so lieb hätte lieber, böser Dakel Berthold.“

Sie war aufgesprungen, hatte den einen Arm um den Nacken des Gerichtsraths geschlungen und schaute ihm voll in das mütterlich hübsche Gesicht.

„Wie schade, Ella, daß Du nicht Deiner Mutter Augen hast“ sagte er plötzlich und strich lieblich mit der Hand über ihre Wangen. „Im Uebrigen wirst Du ihr von Tag zu Tag ähnlicher. Das ist ihr seitdemweiches braunes Haar, das ist ihr Antlitz Zug um Zug.“

„Ich entsetze mich noch“, erweiterte das junge Mädchen gedankenvoll, „als mich die Mutter einmal auf den Rücken gehalten, — es muß ganz kurz vor ihrem Tode gewesen sein — da sagte sie: „Ella, Du hast Deines Vaters treue braune Augen, darauf kannst Du stolz sein, denn durch den tiefen Glanz dieser Augen habe ich ihn zuerst lieben gelernt. Dann küßte sie mich und schickte mich zu Bett. Während ich dann im Schlafzimmer auf Susanne wartete, die mir beim Auskleiden behülflich sein sollte, trat ich vor den Spiegel. Susanne, welche mich dabei überreichte, schalt über meine Citelkeit, bis ich in Thränen ausbrechend rief: „Ich wollte wie ja ihr ansehen, was für Augen der Vater gehabt.“

„Ja, Faany hatte Recht, Du hast jene Augen“, erweiterte der Gerichtsrath mit einem Seufzer.

Ella zog einen Stuhl dicht neben ihn und fragte, indem sie seine Hand schmeichelnd in die ihren nahm: „Dakel Berthold, weshalb wirst Du immer traurig, wenn wir von der Mutter und dem Vater sprechen? Die Mutter war doch Deine Schwester, hast Du den Vater nicht leiden mögen?“

„Er war mein bester Freund.“

„Aber weshalb denn?“

„D, es ist eine alte Geschichte und eine einfache dazu.“ Er stützte den Kopf in die Hand und sah gedankenvoll in das zitternde Licht der Morgen Sonne, welches durch das Fenster an die Wand drüben fiel und die bronzenen und messingenen Zierräder, die dort neben dem geschulpten Stuhl hingen, goldig erglänzen ließ. —

Dann erzählte er: „Ich war ein blutjunger Student, eben sechzehn Jahre alt und kaum vierzehn Tage erst in H., als ich an einem warmen Sommer-Nachmittage im Walde umher lief. Die lyrische Kindertrauer war seit meinem Aufstuh in der portischen Muesstadt so recht eigentlich zum Ausdruck gekommen. So war ich mich denn, als ich mich müde und heiß gelanget, in die das Moos, stützte die Ellenbogen auf die Erde, das Kinn in die Hände und sah trübselig in die blaue Luft in das grüne Laub und in die sinkende Sonne. Da thäte von fern der Bloddingläute durch die abendliche Stille und sollte ich nicht vor Entzückung vergehen, so mußte ich meinen Gefühlen Ausdruck geben. So holte ich denn mein Taschenbuch hervor,

Zur Fuhrzeit
werden die Feser auf die nun seit Jahren rühmlichst bekannten B. Böhlers Kataraktzylinder, welche sich gegen Husten, Heiserheit, Katarakte am besten bewährt haben, wiederum in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht. Erhältlich in Stettin in der Pelikans und in Schläter's Apothekerei, in Grabow bei Apowit. Schuster und in den meisten bürgerlichen Apotheken.

Börsen-Bericht.
Stettin, 21. November. Wetter trübe. Term. Morgens — 2° N., Mittags 0° N. Barom. 29° 2".
Beizen wenig verändert, per 1000 Mgr. Loto 147—155 bez., per November-December 153,5 nom., per April-Mai 164,5 bez., per Mai-Juni 166,5—167 bez., per Juni-Juli 168,5 B. u. G.
Koggen etwas fester, per 1000 Mgr. Loto incl. 133—137 bez., per November 133,5—137 5 bez., per November-December 136,5—137 bez., per April-Mai 138,5—139,5 bez., per Mai-Juni 139,5—140 bez., per Juni-Juli 140,5 bez.
Gerste per 1000 Mgr. Loto leichte Oberbr. 125—127, Winter u. Sommer 130—140 bez.
Hafer per 1000 Mgr. Loto 126—133 bez.
Weizen per 1000 Mgr. Loto 220—234 bez.
Brotterrasse per 1000 Mgr. Loto 225—238 bez.
Mehl höher gehalten per 100 Mgr. Loto 5. 5. 5. 5. 5.
52 B. per November 51 B., per April-Mai 52 B.
Speiseöl still, per 1000 Liter 1/2 Loto ohne Fass 42,2 bez., per November 41,7 bez., per November-December 41,7 nom., per April-Mai 44,9 B. u. G., per Mai-Juni 45,6 bez.
Wollwolle fester, per 50 Mgr. Loto 8 1/2 tr. bez., alte 11. 8,45 tr. bez., alte 11. per Dezember 8,60 tr. bez.
Stettin, den 19. November 1884.

Bau- u. Kuchholz-Verkauf aus dem Forstrevier Armenheide.

Am Montag den 1. Dezember cr, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Jagd Nr. 6a des Forstreviers Armenheide an Ort und Stelle ca. 480 Stücke Bauholz I.—V. Klasse mit etwa 390 Festmetern,
4 Stück Eichen-Nugenden und ca. 50 Stück Kiefern-Stangen I Klasse öffentlich meistbietend in einzelnen Losen unter den besten Bedingungen verkauft werden, wozu wir Käufer hiermit einladen.

Die Johannis-Kloster-Deputation.
Stettin, den 19. November 1884.

Vermietung eines Ladens.
Zur sofortigen Vermietung des Ladens VII im sogenannten städtischen Budenhaus, Bollwerk Nr. 12/13, bis 1. April 1887 steht auf

Montag, den 24. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
in unserem Sitzungssaale des Rathhauses ein Termin an, zu welchem Hietungslunige wir mit dem Bemerkten einladen, daß die Vermietungs-Bedingungen in unserem Secretariate eingesehen werden können.
Der Magistrat; Deconomie-Deputation.

Stettin, den 20. November 1884.

Kuch- und Brennholz-Verkauf im Reviere Wuffow.

Am Mittwoch, den 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Forstreviere zu Wuffow aus dem diejährigen Einschlage aus dem Jagd 4b und aus der Lota mit circa
240 Stück Kiefern-Bauholz III. bis V. Klasse,
110 Stangen I. Klasse,
270 Stück Kiefern-Kloben,
95 Splittknüppel,
80 Heiserknüppel und
200 Stubben
öffentlich meistbietend unter den gewöhnlichen Verkaufs-Bedingungen versteigert werden.
Bemerkung wird, daß erst das Kuchholz, nächst dem das Brennholz zur Versteigerung gelangt und das Kaufgeld innerhalb 8 Tagen bezahlt werden muß.
Der Magistrat; Deconomie-Deputation.

Stettin, den 20. November 1884.

NEUE AUSGABE IN 36 LIEFERUNGEN A 50 Pf.
P. L. Martin's
Illustrirte Naturgeschichte
der Thiere.
Leipzig: F. A. Brockhaus

Vertretung in **PATENTE** aller Länder u. event. deren Verwerthung besorgt | Bericht über **PATENT-Verfahren** C. Kesseler, Patent- und Technisches Bureau, Berlin, SW., Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis. | **PATENT-Anmeldungen.**

Ein Weihnachtsgeschenk
von gleichbleibendem Werthe, dessen Besitz in Stunden der Gefahr doppelt geschätzt wird, ist ein feuer-, fall- und diebesicherer **Kassenschrank** oder nur, den Verhältnissen entsprechend, eine diebesichere **Kassette.**

Beide Artikel sind in unübertroffener Ausführung und Konstruktion vom einfachsten bis zum elegantesten Genre stets vorräthig oder in kürzester Zeit lieferbar.

Auf Wunsch können die Gegenstände in meiner Damasciranhalt mit Namen, Wappen Widmungen etc. versehen werden.

Carl Ade, R. Hofl., Berlin, Friedrichstraße 163, Passagen.
Illustrirte Preislisten gratis

Cigarren-Fabrik
Berlin, SO. Fritz Herben. Brücken-Str. 7.
Besonders preiswerth:

Hier Havana-Cigarren von 75 Mark an:		Sumatra mit Brasil und Havana:	
Selectos	M 75,00.	Bella Maria, mittelgroß	M 50,00.
La Rosa	" 90,00.	Labrado, Holländer Facon	" 50,00.
Dicha	" 90,00.	Havana, mittel, mild	" 60,00.
Corona Reinas	" 90,00.	La Rosa, Handarbeit, kräftig	" 60,00.
Corona Reinas Anas	" 100,00.	Anita	" 60,00.
Intimo	" 120,00.	Genio, kleine Facon	" 75,00.
Domino	" 120,00.	Alice Lingard	" 75,00.
Renata	" 150,00.	Serenata, groß, mild	" 80,00.

Segen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages!

Berlin W. **J. L. Rex** Jägerstr. 49/50

Thee's neuester Ernte.

Als besonders beliebt empfehle ich:
Souchong à Pfund M 2,00, 2,50, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00,
Moning Congo à Pfund M 2,00, 2,50, 3,00, 4,00 und 6,00,
Melange (aus Souchong, Congo und Pecco) à Pfund M 4,00, 6,00 und 9,00,
Thee-Grus à Pfund M 2,00, 2,50 und 3,00
in plombirten Packeten à 1/4, 1/2, 1 Pfund mit meiner Firma und Preis versehen.

Ausführliche Preislisten meiner sämtlichen Theesorten wie Muster jederzeit franko und gratis.

Niederlagen in den meisten Städten Deutschlands.

Werden nach amerikanischem System schmerzlos untervollständiger Garantie naturgetreu u. preiswürdig eingeleitet, plomirt, mit Luftgas (Rachgas) schmerzlos und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechtstunden täglich Vorm. 9—1 u. Nachm. von 2—6 Uhr, auch Sonntags.
Albert Loewenstein, prakt. Dentist,
Zahnklinik Stettin, 43. obere Schulzenstr. 43. L. 1. u. 2. für Auswärt. Anf. künstl. Zähne in kürz. Zeit

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Beilken, Hamburg.
Hauptkass. u. Abrechnungsbüro bei:
E. Hausbusch in Stettin
und **C. H. Kopp in Wangerin.**

Ich beabsichtige, meinen Saahof, verbunden mit Materialwaaren-, Holz- und Kohlen-Handlung, an einem realen Selbstkäufer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
C. Wilken, Stettin, Berlinerstraße 72.

Die Baumschule „Wilhelms Hof“ zu Bunzlau in Schlesien
hat abzugeben:

	Hundert	Stücke	Hundert
amerik. Scharlachbeeren verschied. Art	1—2,50	20—25.	
do do Kronenbäume			75.
Zitrusbäume, niedrig veredelt,	0,75—2,50	50—75.	
do Kronenbäume, 2—4 cm stark			120.
Filix dolystyle (Striml.) de	1—2,50	50—75.	
do Kronenbäume, 2 bis 5 cm stark			90—150.
Sauerkirchsen, Hochstämme			40.
do zur Vorrichtung	1—2,50	10—20.	
Birnen) veredelte 2—4jähr. beste Sorte	1—7,25	80.	
Apfel)			

Großte Erfindung der Stahlfedern-Fabrikation
D. LEONARDT & Co's

berührt die Feder das Papier
Kugelspitz-Federn
Patentirt in allen Ländern. Gleiten mit unbeschreiblicher Leichtigkeit über jedes Papier. Zu haben in allen Papier- und Schreibwaarenhandlungen. Nur für Wiederverkäufer bei Möller & Breitscheid, Köln.

Feinstes Buzpulver
für sämtliche Metallgegenstände, 10 Pfund für 2 M. empfiehlt **Fritz Schultze, Berlin, Friaalderstr. 122.**

Für Mühlenbesitzer! Die anerkannt besten, vielfach prämirten franz. Mühlensteine, aus dem schönsten Rohmaterial gearbeitet, mit bestem Portl.-Cement reell zus. gesetzt, gefügt und gedeckt. Prima-Cement, Glasur-, Schleif-, Gruppen-Katzensteine, grösstes Lager v. prima Sandmühlsteinen, vorzügliche Schweizer Cylindergaze, Messer-Gussstahl-picken, Mülerei-Maschinen, Mühlensteinkitt, sowie sämtliche Mühlen-Artikel unter Garantie billigst bei **Robert Becker Nachfgr., Stettin, Silberwiese, Holzstr. 27.**

und schrieb in einem eben nicht immer richtigen Verstande Strophe auf Strophe hinein, bis das Blodengeläut verflüchtete die Sonne unter den Horizont gesunken war und die Dämmerung herabzubegleiten begann.

„Da plötzlich war mir, als höre ich leises Schluchzen. Ich sprang auf und ging dem Schall nach, aber da schwieg er. Ich rief ein lautes Hallo in dem Wald, der erschrockene Schrei einer Kinderstimme antwortete mir und dann erklang wieder lautes Weinen, aber es schien, als laufe das weinende Kind vor mir davon.“ Ich eilte dem Ton nach, so schnell ich konnte, und nach einer Jagd von wenigen Minuten sah ich ein weißes Kindchen und blaue Bänder durch die Bäume schimmern. Dann sah ich lange hellbraune Locken fliegen und endlich die ganze feine, zierliche Gestalt eines kleinen Mädchens. Einmal wandte der kleine Flüchtling seinen Kopf und schaute, da kein Davonlaufen mehr half, hinter einen irden Baumstamm. Eine Welle sehten wir unsere Jagd um den Baumstamm noch fort, aber das Kind war so leicht und so gewandt, daß ich es nicht ergreifen konnte. So blieb ich endlich stehen und fragte:

„Fürchtest Du Dich vor mir?“

„Ja.“ Es war eine gluckenhelle Kinderstimme, die das sprach.

„Weßhalb denn?“

„Weil ich nicht weiß, wer Du bist, und weil es mir aber sagen, wie Du heißt und wo Deine Eltern wohnen.“

„Was soll ich thun, damit Du Dich nicht mehr fürchtest?“

„Sage mir, wie Du heißt.“

„Berthold.“

„Berthold,“ wiederholte die helle Stimme, „und was bist Du denn?“

„Ein Kind.“

„Bist Du auch lustig?“

„Ja, sehr gern.“

„Bleib einmal ganz ruhig stehen; willst Du?“

„Ja, aber weßhalb denn?“

„Ich will Dich anschauen.“

Gleich darauf bog sich ein Kopf hinter dem Stamm hervor und ein freies Kindergeächsel sah mich neugierig und prüfend an.

„Nun, sehe ich denn so zum Fürchten aus?“

fragte ich lachend.

Sie schüttelte ernsthaft das lockige Köpfchen und kam langsam hinter dem Stamm hervor, das kurze Röschchen des Kleides noch immer zusammengefaßt, um im Notfall schneller entfliehen zu können.

„Bist Du mich nach Hause führen?“

„Ja. Deshalb eben kam ich Dir nach; ich dachte

es mir, daß Du Dich verlaufen. Nun mußt Du mit mir aber sagen, wie Du heißt und wo Deine Eltern wohnen.“

Sie nickte. „Ich heiße Fanny und die Mama wohnt in der roten Villa vor der Stadt und der Papa ist im Himmel. Und nun bringst Du mich nach Hause, nicht wahr, ehe es noch dunkler wird.“

„Jawohl, Fanny.“

Dann sprang sie auf mich zu, ergriff meine Hand und wir wanderten mitsammen durch den dümmertigen Wald. Sie sammelte Blumen, um meinen Hut zu schmücken, und erzählte mir dabei von Tyros und Miez, die sich immer zankten, von ihrer Lieblingspuppe und auch von der Mama. Endlich traten wir aus dem Walde ins Freie. Es war fast dunkel geworden und die kleine Fanny, die erst so heiter neben und vor mir hergesprungen, wurde stiller und ihr Schritt immer langsamer. Endlich blieb sie stehen und fragte: „Ist es noch sehr weit bis nach Hause, Berthold?“

„Bist Du müde?“

„Ja, so sehr müde.“

„Nein, Fanny, es ist nicht mehr weit,“ suchte ich sie zu beruhigen, „doch komm, ich will Dich nach Hause tragen.“

„Aber ich bin schwer,“ meinte sie.

„Nun, es wird schon gehen.“ Damit hob ich sie

auf. Sie schlang die Arme um meinen Hals und schmeigte den Kodenopf an meine Schulter und sagte leise: „Ich danke Dir, Berthold.“

Es dauerte gar nicht lange, so war sie eingeschlafen und ich wanderte vorsichtig und behutsam weiter auf der jetzt wüsten Gasse. Nun erhoben sich hier und da zu beiden Seiten zerstreut Heide, Gärten umgebene Villen. Aber in welcher mochte Fannys Mutter wohnen? Ich konnte nicht einmal einen Vorübergehenden fragen, da ich ihren Familiennamen nicht kannte und doch mochte ich das kleine Mädchen auf meinen Armen nicht wecken. Endlich fand ich denn auch nach Fannys Erzählungen die richtige heraus. Da lag die kleine im Rohbau ausgeführte Villa mitten im Garten, da stand der große, über und über blühende Fliederbaum, dort war Tyros Hüte und er selbst an der Kette davor. Selbst die Miez fehlte nicht, aber sie hockte jetzt friedlich auf der obersten Stufe der Steintrappe, welche zu einer kleinen Veranda führte. Während ich die nur angelehnte Gitterthür öffnete und leise in den Garten trat, kam eine Dame hinter dem Hause hervor, den Kiesweg entlang auf mich zu.

(Fortsetzung folgt.)

- Termine vom 24. bis 29. November.**
- Subhastationsfachen.**
26. A.-G. Greifenberg. Das dem Posthalter Reinh. Schulz geh. daselbst bel. Grundstück.
27. A.-G. Bölig. Das dem Oekonom Ferd. Wege geh. in Jansen's bel. Grundstück.
- A.-G. Lades. Das dem Fleischermeister Alexander Gohu geh. in Wangerin bel. Grundstück.
- Das dem Kaufm. Carl Labbert geh. daselbst Grundstück.
28. A.-G. Stargard. Das dem Handelsmann Rob. Nahlow geh. daselbst, Bodenstr. 8, bel. Grundst. A.-G. Basewalk. Das der Unterebel. Dor. Fr. Kretzbahn geh. daselbst bel. Grundstück.
- Konkursfachen.**
24. A.-G. Pentun. Prüfungs-Termin: Brauereibesitzer B. Füllert daselbst.
26. A.-G. Lauenburg. Gläubiger-Versammlung: Nachlaß des verst. Gutsphüchters Buttammer zu Stresow.
27. A.-G. Köslin. Schluss-Termin: Fm. W. Jonas daselbst.
28. A.-G. Greifswald. Prüfungs-Termin: Viehhändl. Rob. Behrens daselbst.
29. A.-G. Stettin. Erster Termin: Handlung Fritz Marquardt & Co. (Inh. Uhrmacher Fritz Marquardt und H. Neumann) hier selbst.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Gesangbüchern.

Bollhagen, in Halbleder zu 2,50, in Ganzleder zu 3,00, in **Goldschnitt und reichverziert. Lederbände zu 4 u. 5 M.**, desgl. in Chagrin zu 6 und 7 M., desgl. in Kalbleder v. 8 M. an, desgl. in Sammet mit reichen Beschlägen zu 6, 8, 9 und 10 M.

Neueste diesjährige Muster in Kalbleder und Sammet mit den feinsten Thüringer und Pariser Beschlägen zu 10, 12 und 15 M.

Vorst., in Halbleder zu 2,00, in Ganzleder 2,50, in **Goldschnitt und reichverziertem Lederbände zu 3 M.**, eleganteste zu 4 bis 6 M., in Kalbleder und Sammet von 6 M. an.

Stargarder, Greifswalder und Stralsunder Gesangbücher in großer Auswahl.

Katholische Gebethbücher.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.

3. u. 1. Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3-4.

Die Gardinen-Fabrik von Bruno Güther, Hoflieferant, Berlin O., Grüner Weg 80, verbindet Proben (nicht photographirte Muster) von weißen Gardinen in allen Genres portofrei bei äußerst billigen Preisen, und streng reeller Bedienung.

1 eleganter vierziger Halbwagen, fast neu, verkauft sehr preiswerth **C. Grell,** Preußischestr. 104, Stettin.

„Cibils“, kühl. N. N. - Extrakt. Nur mit heißem Wasser, ohne Fleckzufug, erhält man eine Bouillon, die von frischerer nicht zu unterscheiden.

Haupt-Depot für Mecklenburg und Pommern **Louis Ahlert,** Schwerin i. M.

G. Wolkenhauer, Hof-Pianoforte-Lieferant Sr. Kais. Kgl. Hoheit des deutschen Reiches des Kronprinzen und von Preussen,

Stettin, Louisenstraße Nr. 13.

Die Firma versendet Pianinos in Eisenkonstruktion nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes zum **Engros-Fabrik-Preis** von 500 bis 1200 M., auf Wunsch zur Probe. Nicht gefallende Instrumente werden zurückgenommen. Bezahlung bei voller Zufriedenheit und nach Empfang der Sendung. **Garantie 10 Jahre.** Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Auch können die Kaufsummen auf Wunsch der Käufer in monatlichen oder vierteljährlichen Raten berichtigt werden.

Dem Hof-Pianoforte-Fabrikanten Herrn **W. Wolkenhauer** in Stettin wird hierdurch bestätigt, daß das von demselben in diesem Sommer nach Sachlich gelieferte Pianino in Ton und Spielart außerordentlich befriedigt hat.

Berlin, 6. Dezember 1888.

Hofmarschall-Amt Seiner Königl. Hoheit des Prinzen **Friedrich Carl** von Preußen. Graf **Kantz.**

Das von der Hof-Pianoforte-Fabrik von **G. Wolkenhauer** zu Stettin für das Großherzogliche Schullehrer-Seminar zu Weimar gelieferte Pianino habe ich selbst gespielt und geprüft und dasselbe in jeder Beziehung lobenswerth gefunden. Der Ton ist weich, gefangreich und voll; die Spielart leicht und elastisch, so daß ich hiermit gern allen lobenswerthen Eigenschaften dieser Pianoforte meine Anerkennung ausspreche.

Rom, den 7. Januar 1880.

Nachdem ich Stettin nach mehrjähriger Abwesenheit aufs Neue besuchte und dabei Veranlassung nahm, die Magazine des königlichen Hoflieferanten **Wolkenhauer** zu besichtigen, freute es mich, die wesentlichen Erweiterungen und den bedeutenden Aufschwung dieses Unternehmens kennen zu lernen. Eine Besichtigung der in selten reicher Auswahl und mit sacherständiger Kenntnis aufgestellten Flügel und Pianinos aus den bewährtesten größeren Fabriken wird selbst für den Klavierpieler von Fach von Interesse sein.

Die von Herrn **Wolkenhauer** selbstgebaute Pianinos, welche ich Gelegenheit fand, kennen zu lernen, zeichnen sich durch Größe des Tones, Weichheit, Gleichmäßigkeit der Register und leichte Spielart aus und nehme ich deshalb Veranlassung, dieselben noch ganz besonders hervorzuheben.

Dr. Hans v. Bülow.

Mit großem Interesse lernte ich die berühmten Pianoforte-Magazine des Hof-Pianoforte-Fabrikanten, königlichen Kommissionsrath **Wolkenhauer** in Stettin kennen und nachdem ich die von Herrn **Wolkenhauer** mit verbesserten Rekonstruktionskonstruirten Pianinos eingehend prüfte, bescheinige ich hiermit gern, daß dieselben sich durch schönen, weichen und gefangreichen Ton, prächtige Spielart und vorzügliche Mechanik auszeichnen.

Weiter kam ich noch bescheinigen, daß noch keine Pianinos mir so gut, — namentlich in der Spielart, — gefallen haben.

Stettin, den 11. November 1884.

Eugen d'Albert.

In den Pianinos der Hof-Pianoforte-Fabrik von **G. Wolkenhauer** in Stettin lernte ich Fabrikate kennen, welche gleich vortrefflich in Ton, Spielart und Bauart sind und die ich deshalb gern und aus Ueberzeugung hiermit empfehle.

Stettin, den 30. Oktober 1880.

Carl Heymann.

Unter der großen Zahl neuerer Pianinos nehmen die des Herrn **Wolkenhauer** in Stettin einen ganz hervorragenden Rang ein. Dieselben haben schönen, edlen, dabei flügelartigen Ton und die vorzüglichste Spielart zeichnen sich durch größte Egalität und Reipertionsfähigkeit aus. Ich halte es für eine angenehme Pflicht, Musik- und Musikfreunde auf diese ausgezeichneten Instrumente aufmerksam zu machen.

Rafael Joseffy.

Königliche Hochschule für Musik in Berlin.

Die von Herrn **Wolkenhauer** mit verbessertem Rekonstruktionskonstruirten Pianinos zeichnen sich durch prächtige Spielart und runden Ton aus. Es scheint den Unterzeichneten sehr wahrscheinlich, daß das von Herrn **Wolkenhauer** angewandte Verfahren, den Rekonstruktionsboden zu präpariren, eine Garantie für besondere Dauerhaftigkeit bietet.

Berlin, November 1880.

Professor **Dr. Joseph Joachim,** Director an der königlichen Hochschule für Musik.

Ernst Rudorf, Professor an der königlichen Hochschule.

Professor **Oscar Raif,** Professor **F. Grabau,** **Johannes Schulze,** **H. Barth,** Hofpianist.

Krankenheller

Jodsodaseife, anerkannt beste Toiletteseife zum täglichen Gebrauche, zur Herstellung und Erhaltung eines feinen Teint; **Jodsodaschwefelseife,** seit 30 Jahren erprobt als wirksamstes, durchaus zuverlässiges Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre, Schanden etc. **Verstärkte Quecksilberseife** gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art. **Krankenheller Seifengeist,** absolut unschädlich und als zuverlässig erprobt gegen das Ausfallen der Haare etc. **Krankenheller Pastillen,** süsserst wirksam gegen Erkältungen, Schleimbusten, Verdauungsbeschwerden etc., sind zu beziehen durch alle grösseren Apotheken, Droguen- und Mineralwasserhandlungen und durch die Direktion des Bades Krankenheller, Pölz. In Stettin durch **Dr. M. Lehmann, Heyl & Meske, Th. Zimmermann.**

Ansührliche Gebrauchsanweisungen auf Verlangen gratis und franko.

Für Weihnachten.

Griechische Weine

eingeführt von **FRIEDR. CARL OTT WÜRZBURG**

12 Grosse Flaschen in 12 Vorzüglichen Sorten Kiste & Packung frei **MRK. 19** ab Würzburg

Preisbuch gratis & franco

Hopf & Wildt, Stettin, Brittenstraße 18, empfiehlen **Füllregulir- und Ventilir-Ofen** mit stark gebrannten Chamotte-Einsätzen.

Kronjuwel neueste Konstruktion nach amerikanischem System mit Filtration, Ventilation, Circulation und Kochvorrichtung.

Die Ofen brennen Tag u. Nacht **Füll-Regulir-Ofen (Ehlfen Meidinger)** Großartige Auswahl von Ramin-Einlagen, Gitterthüren, Feigthüren, Ramin- und Ofen-Vorsetzer, Feuergeräth-Ständer und Sammlern, Kohlen-Behältern, Ramin-Schirmen etc.

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern in Bronze, Nidel, Silberpolir, Kupfer und Messing.

Russisch-Sarenta-Fluid

erfreit nach Einreibungen überraschend schnell von den heftigsten rheumatischen Schmerzen, Gliederreihen, und heilt gleichliche Anschwellungen, Wundungen, Gelenkerkrankungen.

1000 M. werden Demjenigen zugesichert, der die Wirksamkeit nachweist.

Original-Flaschen à 3 M. mit Gebrauchs-Anweisung und nur allein zu beziehen von **J. Barth, Apotheker,** Berlin, SO., Köpnickstraße 129.

Die Internationale

Gumm - Fabrik **Jul. Gericke,** Berlin SW., Friedrichstr. 207.

Eine tabelle Platte

auf dem Kopfe ist der Gesundheit sehr nachtheilig, wenn auch der Mondschein durch eine Perücke verdeckt wird. Dieses Uebel wird beseitigt durch den Kräuterhaarbalsam „Esprit des cheveux“ von Gutter & Co. in Berlin Depot bei **Th. Pée, Droguerie** in Stettin, Brittenstraße 10, in Flac. à 3 M., der einen neuen Haarwuchs erzeugt und wegen seiner kräftigen Wirksamkeit zu hoher Berühmtheit gelangt ist.

Unentgeltlich versch. Anweisung z. Rettung von **Trunksucht** auch ohne Wissen vollst. von **M. C. Falkenberg, Berlin O.,** Rosenhägerstraße 62. **Gunderte v. Berlin, Amt- und Landgericht geprüf. Dankschreiben**

Ein siebenzehnjähriger junger Mann aus guter Familie, der bereits auf dem Gute seines Vaters einige Bockentenne in der Landwirtschaft zu erlernen. Nr. unter **X. 999** in der Expedition dieses Blattes. Kirchplatz 3, erbeten.

Ein Mühlenmeister, verh., in alt. Jahren, familliositäts, mit guten Zeugnissen, in allen Fächern der Mühlen-Müllerei, sowie in künstlicher Düngerverfabrikation erfahren. sucht sofort oder später Stellung. Zu erfragen bei **Leisterer, Frankfurt a. O., Mühlengasse 6.**

Stellenjuchende jeden Berufs placirt durch **W. Reuter's Bureau,** Dresden, Schloßstr. 27.